

**VERLAGSNACHRICHT SCHAUSPIEL  
DRAMATISCHE REISEN IN FREMDE LÄNDER**

Am 21. Februar ist der Welttag des Fremdenführers. Diesen Anlass wollen wir nutzen, um Ihnen eine Auswahl unserer schönsten Stücke vorzustellen, von denen Sie sich in fremde Länder mitnehmen lassen können.

**Hans Augustin**

**UNA MORTE CANTABILE**

oder EIN KURZER PROZESS ZU EINER LANGEN GESCHICHTE

2 D, 1 H (bei Mehrfachbesetzung)

**UA:** 12.06.02, Theater im Turm, Treibhaus, A-Innsbruck;

R: G. Pannak; ♂ H. Augustin ⇒ **DE - frei -**

*H. Augustin \* 1949 in A-Salzburg; lebt in A-Thaur*

Frühjahr 1944. Die berühmte Pianistin Rosa Adamovicz befindet sich auf der Flucht vor den Nazis. Von Genua aus möchte sie sich nach Argentinien einschiffen. Sie wartet nur noch auf den Zug aus Warschau, der ihre Tochter Anna nach Genua bringen soll. Die couragierte Signora Guiseppa Lipponi gewährt ihr für ein paar Tage Unterschlupf in ihrer Frühstückspension, doch der SS-Offizier Georg Fischer entdeckt das Versteck. Statt Rosa zu verhaften, bietet er an, ihr zur Flucht zu verhelfen,

wenn sie im Offizierscasino ihr umjubeltes „Una Morte Cantabile“ spielt. Doch Fischer hält nicht Wort, Rosa wird nach dem Konzert verhaftet. Guiseppa Lipponi hat diese Erlebnisse bis heute nicht vergessen, zumal ihr Mann, ein Mitglied der Resistenza, seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen gilt.

60 Jahre später beginnt in Paris in Abwesenheit der Prozess gegen den nach dem Krieg unter dem Namen Alois Brunner untergetauchten Georg Fischer. Zur gleichen Zeit fragt ein älterer Herr, der sich als Signore Giorgio Pescatore ausgibt, im Hause der Signora Lipponi nach einem Zimmer mit Frühstück: Der Täter kehrt an den Ort seines Verbrechens zurück. Für Guiseppa Lipponi ist der Moment der Rache gekommen.

„Ein packendes Theatererlebnis zu einem immer noch höchst aktuellen Thema.“ (*Tiroler Tagesztg.*, 14.06.02)

„Sie beschuldigen mich, eine fremde Frau zu verstecken. Ich habe gesagt: Es gibt hier keine fremde Frau. Aber er kommt wieder, hat er gesagt. Morgen, in zwei, in fünf Tagen. Aber er lügt. Ich habe das Gefühl, dass er verunsichert ist. Er ist ein Getriebener, er will etwas, aber ich weiß noch nicht, was.“

(*Hans Augustin, UNA MORTE CANTABILE*)

**Marie Brassard**

**DIE DUNKELHEIT**

(The Darkness/ La Noirceur)

aus dem Englischen von Jan Rohlf

1 D, 1 H oder 1 D, 2 H oder mehrere D/ H

**UA:** 23.05.03, Infrarouge Théâtre/ Festival de Théâtre des Amériques, CDN-Montréal; R: M. Brassard; → 14.-17.05.04, Wiener Festwochen, A-Wien ⇒ **DSE:** 16.11.06, Bremer Theater; R: M. Talke

*M. Brassard \* 1959 in CDN-Trois-Rivières; lebt in CDN-Montréal*

„Ein Hochhaus in Montréal – die Lofts sollen zu Luxuswohnungen hochsanziert werden, nach und nach löst sich die bisherige Hausgemeinschaft auf. Im neunten Stock wohnt eine junge Künstlerin. Sie lebt dort hoch über den Dächern der Metropole und 'schwebt' in einem Zustand zwischen Tag- und Nachträumen, zwischen Phantasie und Realität. Die Übersiedelung ihres besten Freundes und Nachbarn nach New York ist für sie Anlass zur Meditation über den schmerzhaften Verlust von Freundschaft, Heimat und Geborgenheit in der Stadtlandschaft.

In tranceähnlichem Erzählklima evoziert Marie Brassard – mit minimalistischen schauspielerischen Mitteln und in

einer faszinierend manipulierten Video-, Licht- und Toninstallation – laut gedachte Gedanken, Gefühle, eigene Geschichten und die von Fremden.

Die Kanadierin ist dem internationalen Theater-Publikum bekannt als künstlerische Weggefährtin von Robert Lepage – in dessen legendärer Produktion 'Seven Streams of the River Ota' sie die Protagonistin war. Inzwischen erforscht sie als Autorin, Schauspielerin und Regisseurin eigene künstlerische Projekte und Erzählformen.“

([www.festwochen.at](http://www.festwochen.at))

„Ein großer poetischer Atem trägt durch die Stille. Und wieder weht ein Hauch von Tschchow durch die kanadische Nachtluft: In der Zärtlichkeit, mit der sie vom handlungsbefreiten Sein jener berichtet, deren Existenz die Bagger der Macher planieren.“ (*Der Standard*, 17.05.04)

„Das Entscheidende ist, dass Michael Talke etwas gelingt, was immer wieder schief geht in anderen Inszenierungen, nämlich dieses hochkomplizierte Zwischenreich zwischen Videofilm und dem tatsächlichem Schauspiel herzustellen. [...] Das ist ein ganz unspektakulärer kleiner Abend, der aber daran erinnert, dass in deutschen Theatern auch unspektakuläre, kleine Abende sehr groß sein können.“ (*Deutschlandradio Kultur*, 16.11.06)

„Ich bin in Montréal geboren. Der Lärm der Stadt gefällt mir. Auf dem Land werde ich verrückt. Ich kann auf dem Land nicht schlafen. Ich kann nichts hören. Das macht mich wahnsinnig. Aber in der Stadt höre ich, was es eben zu hören gibt. Auf dem Land hört man nichts, aber man weiß, dass da draußen etwas ist. Stille macht mir Angst.“ (*Marie Brassard, DIE DUNKELHEIT*)

## Maya Fanke

### NACH MOSKAU ...

frei nach Motiven von Anton Tschéchows „Drei Schwestern“ – unter freier Verwendung der Übersetzung von Wladimir Czumirow

5 D

UA: 20.10.94, Theater der Stadt Aalen; R: U. Schoen  
M. Fanke \* 1961 in Singen; lebt in Nürnberg

Drei Schwestern leben in der Provinz und zehren von ihren Erinnerungen an Moskau. Zwischen verklärter Vergangenheit und utopischen Träumen bleibt die Gegenwart leer und enttäuschend. Alle ihre Hoffnungen setzen

sie in ihren Bruder Andrej. Doch der heiratet Natascha und bindet sich an das rückständige Milieu der Provinzstadt. Allein Natascha läuft nicht Gefahr, ihr Leben in Unfähigkeit und Ohnmacht zerrinnen zu lassen, weil sie keinen Gedanken an ein Traum-Moskau verschwendet. Sie brütet die Zukunft aus, während die Schwestern von fernem, besseren Zeiten nur träumen. Maya Fanke verändert die Perspektive und erzählt die Geschichte Tschéchows konsequent aus der Sicht der Frauen.

„Aus der Erinnerung erwachsen in Maya Fankes kristalliner Elegie sanft vibrierende Bilder von suggestiver Kraft.“  
(Schwäbische Post, 22.10.94)

OLGA In dieser ganzen Zeit, seit ich am Gymnasium arbeite, fühle ich wie mit jedem Tag meine Kraft und meine Jugend abnimmt. Und es wächst nur der eine Wunsch in mir und wird immer größer, der eine Traum ...  
IRINA Nach Moskau ziehen. Das Haus verkaufen, alles aufgeben und dann nach Moskau ...!  
OLGA Ja! Nach Moskau! Nach Moskau! So schnell wie möglich nach Moskau!  
(Maya Fanke, NACH MOSKAU ...)

## Lukas Holliger

### LETZTE WORTE EINES SCHWEIZERS MIT KREUZ

2 D, 2-3 H

↪ 2002, entstanden im Rahmen der Masterclass „MC6“  
(Leitung: Marlene Streeruwitz)

📖 publiziert in: Koslowski, Stefan (Hrsg.): Roter Reis. 4 Schweizer Theaterstücke, Theater der Zeit, Berlin, 2003

📻 Ursendung der Hörspielfassung: 14.05.04, Schweizer Radio DRS2, CH-Basel; R: S. Heilmann; ♪ M. Schütz

UA: 15.05.03, Luzerner Theater, CH-Luzern; R: K. Hattstein ⇒ **DE - frei -**

L. Holliger \* 1971 in CH-Basel; lebt auch dort

Rebecca flieht vor ihren Wurzeln, vor der geistigen Beschränkung ihrer Kindheit in fremde Länder. Je weiter und abenteuerlicher, desto besser. In der Ferne versucht sie, die Enge der Schweizer Heimat hinter sich zu lassen. Doch wie weit muss man fliehen, um der eigenen Identität zu entkommen? Rebecca sieht nicht, dass ihre zwanghafte Suche nach einem anderen Leben ihr ebenso die Freiheit nimmt wie die eingeschränkte Bewegungsfreiheit ihrer Kindheit es getan hat. Als sie nach langer Zeit wieder auf ihren Bruder Daniel trifft, prallen zwei Weltansichten aufeinander: Denn Daniel lebt in und für seine Heimat. Er strebt nach einem Leben wie aus einem Schweizer Bilderbuch. Niemals würde er dieses Land verlassen wollen. Die Enge der Wanderschuhe drückt ihn schon lange nicht mehr. Er hat die Sehnsucht seiner Kindheit, die Weltmeere

zu umsegeln, ganz einfach vergessen. Schließlich gibt es kein Meer in der Schweiz. Das hat ihm der Vater früh klar gemacht und ihm das Träumen ausgetrieben.

Holliger formt mit „Letzte Worte eines Schweizers mit Kreuz“ eine Parabel über zwei polarisierende Standpunkte gegenüber dem Umgang mit Heimat, Erziehung und kultureller Sozialisation, derer sich niemand ganz entziehen kann.

„Die 'Letzten Worte eines Schweizers mit Kreuz' verknüpfen ein tragisches Familienkammerspiel mit der komischen Entwicklung, die das helvetische Selbstbewusstsein im Zeichen des neuen Ethno-Looks genommen hat. Im gerafften Fazit wirkt das konstruiert. Die kunstvolle Verunsicherungsstrategie des Textes und die zurückhaltende Inszenierung aber sind das Gegengift, das diese Uraufführung zu einem schönen Erfolg macht.“  
(Tages-Anzeiger, 12.05.03)

„Lukas Holliger hat [...] nicht nur das doppelte Klischee vom hysterischen Fernweh und Krampfhaft-anders-sein-Wollen einerseits und der Verklärung einer postkartenfrischen Schweiz, die zum Wandern und Daheimbleiben einlädt, andererseits bemüht. Der junge Basler Dramatiker hat im Rahmen des Förderprojektes Masterclass MC6 ein Stück entwickelt, in dem raffiniert Projektionen, Wunschbilder, gefärbte Erinnerungen und verzweifelt beschworene Fantasmen montiert sind.“  
(Berliner Zeitung, 12.05.03)

„Flughäfen sind auf der ganzen Welt ähnlich, das ist vertraut. Kaum aus dem Terminal, schlägt dir das fremde Wetter auf den Kopf, schauen dich die Taxifahrer an, und dann geht's rein in den Verkehr. Die unbekannte Stadt umzingelt dich wie ein riesiges Insekt. Ich bin gleichzeitig erschöpft und hellwach. Die Zeit vergeht viel langsamer. Der erste Tag in einem neuen Land ist immer der Längste. Das ist es, was ich liebe.“  
(Lukas Holliger, LETZTE WORTE EINES SCHWEIZERS MIT KREUZ)

## Ali Jalaly

### NATHANS TOD IN JERUSALEM

nach dem Roman „Rückkehr nach Haifa“ von Ghassan Kanafani (Deutsche Übersetzung: Hartmut Fähndrich)

2 D, 2 H

UA: 24.09.05, Theater Tiefrot, Köln; R: A. Jalaly; ♪ **Aufführung des Monats** 11/2005; 📅 10.02.07, Gastspiel im Rahmen der Verleihung des Lessing-Preises des Freistaates Sachsen, Lessing-Museum, Camenz

A. Jalaly \* 1958 in IR-Teheran; lebt in Köln  
[www.alijalaly-ensemble.de](http://www.alijalaly-ensemble.de)

Nach dem Zweiten Weltkrieg emigriert ein jüdisches Ehepaar nach Israel, in der Hoffnung, Frieden zu finden. Sie bekommen ein Haus mitsamt einem Säugling zugeteilt. Das arabische Ehepaar, die Eltern des Säuglings, wurden aus ihrem Haus und ihrem Leben vertrieben, ihnen wurde alles genommen. Der Grundstein des Konflikts ist gelegt.

20 Jahre später kehrt das arabische Paar zurück nach Haifa, um noch einmal das Haus besuchen, in dem sie gelebt haben, um zu sehen, ob ihr Sohn noch am Leben ist. Es kommt zum Zusammentreffen mit der jüdischen Frau (der Mann ist im Krieg zwischen Arabern und Israel ums Leben gekommen) und dem Sohn, der inzwischen überzeugter Jude ist und in der israelischen Armee gegen die Araber (unter ihnen sein leiblicher Bruder) kämpft.

Jalalys Konzept, den Nahost-Konflikt anhand zweier Einzelschicksale verständlich zu machen, geht auf: Er zeigt zwei Volksgruppen, die viel Leid ertragen mussten und sich beide im Recht sehen, endlich in Frieden zu leben. Das allein wäre nichts Neues, aber die direkte Konfrontation und das Parallelsetzen der Argumente (die sich in manchen Punkten sehr ähneln) eröffnen eine neue, andere Wahrnehmung als die tagesaktuellen Nachrichten. Die Gefahr, sentimental zu werden, umgeht Jalaly, indem er zwischen das Damals und das Wiedersehen eine absurde Episode in einer „heiligen Irrenanstalt“ stellt,

in der zwischen Meditationen und der Einnahme von Antidepressiva gegen alle Schrecklichkeiten des Lebens viel erzählt wird über das Leben in Israel und den besetzten Gebieten, über die Unsinnigkeit des Hasses und des Mordens. Es gelingt Jalaly, einen skurrilen, ja sogar komischen Zug in das ernste Thema zu bringen, ohne es dadurch zu verharmlosen.

„Wie meist, wenn Jalaly brisante politische Themen anpackt, macht er dies mit mutigem Pathos und direkten, dem Realismus verpflichteten Bildern. Das aus Polen geflüchtete jüdische Ehepaar nimmt die Traumata der Schoah in ein Land mit, in dem die Palästinenser neue, andere Traumata erleben. [...] Diese Inszenierung zeigt, was politisches Theater leisten kann. Denn was die Medien nur mit informativer Distanz vermitteln, ist hier, an menschlichen Schicksalen, nahe liegend und nahe gehend in Szene gesetzt. Ein Geheimtipp.“

(*Kölner Stadt-Anzeiger*, 27.09.05)

„Am Pier von New York redet ein alter, zerlumpter Jude auf den Kapitän eines nach Israel fahrenden Schiffes ein: 'Herr Kapitän, haben Sie Mitleid mit einem sterbenden Juden! Nehmen Sie mich um Gotteslohn mit nach Israel, damit ich begraben sein kann im Lande meiner Väter.' Der Kapitän erbarmt sich und nimmt den Bittsteller mit. Aber bei der Ausfahrt aus Haifa steht derselbe Mann wieder am Pier und fleht, der Kapitän möchte ihn doch wieder nach New York zurück bringen. 'Wissen Sie', erklärt er, 'mein Leiden hat sich gebessert. In Israel sterben – ja. Aber leben?'“

(*Ali Jalaly, NATHANS TOD IN JERUSALEM*)

## John Brendan Keane

### SIVE

(Sive)

aus dem Englischen von Klaus Hemmerle

4 D, 5 H

UA: 1959, Walsh's Ballroom, IRL-Listowel ⇨ 1985, Abbey Theatre, IRL-Dublin; R: B. Barnes ⇨ Herbst 2000, Gaelic Park Players ⇨ 2000, CDN-Toronto ⇨ 06/2003, Opera House, IRL-Cork; R: G. Hynes ⇨ **DSE - frei -**

*J. B. Keane (1928-2002)*

„Und ihr sagt, er würde Geld für sie zahlen?“ – Mit der Aussicht auf den finanziellen Gewinn schwinden (fast) alle moralischen und emotionalen Bedenken: Sive, eine junge Frau, soll die Schule abbrechen und den alten, geilen, aber reichen Großbauern Dóta heiraten.

„Keanes Personen sind arm, ihr Dasein ist ein hoffnungsloser Kampf für eine bessere Zukunft. Die Familien sind schon zerrüttet, bevor sich der Vorhang öffnet. Eine Abfolge intensiver Konflikte treibt die Betroffenen immer tiefer in die Verzweiflung. Keane kennt mit seinen Figuren keine Gnade. Am Ende triumphiert das Unrecht oder die Vernichtung.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 16./17.11.91)

SIVE Thomasheen Seán Rua! Was hat dieser Teufel hier gewollt?

LIAM Nichts Gutes, das garantier ich dir. Stell dir mal vor: eine Heirat arrangieren zwischen zwei Leuten, die sich nie zuvor gesehen haben.

SIVE Schrecklich!

LIAM Es heißt, auf dem Land sei das notwendig.

SIVE Es ist schrecklich, Liam. – Würdest du eine heiraten, die du nie zuvor gesehen hast?

(*John Brendan Keane, SIVE*)

## Ralf-Günter Krolkiewicz

### VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHÉ

2 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

⇨ 2003, Szen. Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

⇨ **UA - frei -**

*R.-G. Krolkiewicz \* 1955 in Erfurt; lebt in Bredow/ Potsdam*

Eine junge Frau, aufgewachsen in Ostpreußen und als Magd an einem Gutshof schon früh Mutter eines unehelichen Kindes, wird zusammen mit vielen anderen durch die sowjetischen Truppen aus ihrer Heimat vertrieben. Nach den unvorstellbaren Entbehrungen auf der Flucht lässt sie sich schließlich ohne ihren Sohn, den sie in ihrer Heimat in Pflege gab, in der Sowjetischen Besatzungszone nieder, um ein scheinbar normales Leben zu führen. Es gelingt ihr jedoch nicht, sich von den Erinnerungen an damals frei zu machen. Ihr Mann, mit dem sie inzwischen eine neue Familie gegründet hat, ist ihr dabei keine Stüt-

ze. Da er als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht hat, kommt er zunehmend in Bedrängnis. Die Geschichte der Familie wird leitmotivisch unterbrochen von den Begegnungen mit einer rätselhaften Zigeunerin, die die Zukunft in verschlüsselten Aussagen vorwegnimmt.

Rückblickend ziehen die Beteiligten eine Bilanz ihres Lebens, das in besonderer Weise mit den zentralen Aspekten der jüngeren deutschen Geschichte verwoben ist. Krolkiewicz würdigt damit in sprachgewaltigen Bildern die Opfer der Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten.

„Krolkiewicz schultert gewichtige Historie: Zur Flucht der Frau aus dem Osten, die in der DDR eine neue Familie aufbaut, kommt hinzu, dass ihr Mann später als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang auf Menschen geschossen hat. Und am Ende muss der Sohn mit diesen schweren Verwerfungen der Familiengeschichte zu Rande kommen. Allerdings wird diese Chronik nicht dokumentarisch herübergebracht. Sie erscheint vielmehr stark durchbro-

chen: mittels Vermischung der Zeitebenen sowie häufiger Perspektivwechsel – und nicht zuletzt der poetischen

Sprache, mit der Krolkiewicz zu Werke geht.“  
(*Rhein-Neckar-Zeitung*, 08.05.03)

STIMME woher kommst du  
MUTTER kleines dorf bei breslau  
und du  
STIMME dresden  
ich bin dort weg  
MUTTER niemand geht ohne zwang von zu hause fort  
STIMME kaputt  
die ganze stadt kaputt  
dresden ist nicht mehr  
ausgelöscht

(*Ralf-Günter Krolkiewicz, VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHE*)

### José Luis Alonso de Santos

#### DER MAROKKOTRIP

(Bajarse al moro)

aus dem Spanischen von Anne Halfmann

3 D, 4 H

☞ 1984, **Tirso-de-Molina-Preis**

☞ 1986, **Preis des Nationaltheaters**

📖 publiziert in: Floeck, W. (Hrsg.): *Spanisches Gegenwartstheater*, Francke Verlag, Tübingen/ CH-Basel, 1997

📖 Stückauszug abgedruckt in: Meisenburg, Trudel/ Reinstädler, Janett (Hrsg.): *Das erste Mal. Höhepunkte der Weltliteratur*, Reclam, Leipzig, 1999

UA: 06.04.85, Teatro Principal, E-Saragossa; R: J. Alonso ⇒ **DSE - frei -**

*J. L. A. de Santos \* 1942 in E-Valladolid; lebt in E-Madrid*

Vier junge Menschen in einer WG in Madrid, ein paar Drogen, ein bisschen Liebe und ganz viel Eifersucht: Auf den ersten Blick mag de Santos' „Marokkotrip“ wie eine Klischeegeschichte des Erwachsenwerdens klingen. Doch das Stück geht tiefer: In ihrer Perspektivlosigkeit gefangen, geben sich Jaimito, der Sandalenmacher, Chusa, seine Cousine und die gute Seele der WG, Elena, ein von Chusa auf der Straße aufgelesenes Mädchen, und Alberto, der liberale Polizist, einander Halt. Doch ihre Verbundenheit zerbricht, als Chusa bei ihrem Versuch,

Drogen von Marokko nach Spanien zu schmuggeln, erwischt wird. Plötzlich zeigt sich, wie wenig dehnbar das Band der Freundschaft ist. Denn Elena und Alberto haben nicht nur ihre Liebe zueinander entdeckt, sondern auch die Aussicht auf ein Leben mit mehr Bedeutung und Substanz. Doch in diesem Lebensentwurf ist kein Platz mehr für zwei Menschen, die ihre Rolle im Leben noch suchen.

„De Santos' Protagonisten führen ihren täglichen Überlebenskampf zwischen Illusion und Frustration, zwischen Sehnsucht nach bescheidenem Wohlstand und persönlichem Glück auf der einen sowie der täglichen Erfahrung gesellschaftlichen Misserfolgs und privaten Scheiterns auf der anderen Seite. [...] Es sind Stücke voller Komik, einer bald heiteren, rührenden, bald kritisch-subversiven Komik, Stücke von radikaler Aktualität, in denen die Alltagsprobleme des kleinen Mannes im Zentrum stehen. Ihre Protagonisten schwanken zwischen illusionärer Hoffnung auf die Verwirklichung persönlichen und kollektiven Glücks und ständig neuer Frustration, wobei sie die bittere Erfahrung machen müssen, dass die Demokratie und die mit ihr einhergehenden politischen, ideologischen und moralischen Freiheiten noch keine Garantie für ein glückliches Leben bieten.“

(*W. Floeck, Spanisches Gegenwartstheater, 1997*)

CHUSA Das einzige, was ich dir sage, ist, dass sie mit mir kommen wird, um Kohle zu machen. Und damit hat sich's.

JAIMITO Dann soll sie hier verkaufen, wenn sie will, aber hinfahren, nein, wirklich nicht. Sie ist doch noch ein Kind.

ELENA Es ist nur, ich würde so gerne reisen ...

JAIMITO Na dann geh doch auf 'ne Kreuzfahrt, Kleine. Aber hast du der hier denn überhaupt erklärt, um was es dabei geht? Nachher glaubt die, dass das eine Vergnügungsreise mit Neckermann ist.

(*José Luis Alonso de Santos, DER MAROKKOTRIP*)

### Birgir Sigurðsson

#### TAG DER HOFFNUNG

(Dagur vonar)

Schauspiel in vier Akten

aus dem Isländischen von Andreas Vollmer

3 D, 3 H

UA: 1987, Leikfélag Reykjavíkur, IS-Reykjavík; R: S. Baldursson ⇒ weitere Inszenierungen in Skandinavien und den USA ⇒ **DSE - frei -**

*B. Sigurðsson \* 1937 in IS-Reykjavík; lebt dort und in GB-Edinburgh*

☞ 2007: 70. Geburtstag

Sechs Menschen leben auf engstem Raum zusammen. Was sie aneinander bindet, sind Anerkennung, Sehnsucht nach Liebe, aber auch Hass.

„Diese Spannung, alle diese Bänder von Liebe und Hass und Gefühle aller Art, die diese Leute zusammenhalten, nutzt Birgir Sigurðsson, um auf die innere Natur des Menschen Licht zu werfen – auf Lebenskraft, Grausamkeit, Lust, Betrug und nicht zuletzt auf das Bedürfnis, etwas zu schaffen.“ (*Sverrir Hólmarsson, Þjóðvilljinn*)

Birgir Sigurðsson hat ein vielschichtiges Texttheater von ungewöhnlicher Breite und Gedankenfülle geschaffen, das von der Eindringlichkeit seiner Dialoge und der Vielzahl an Sprachebenen lebt.

LAURA Denkst du ernsthaft darüber nach, auf die Seefahrtsschule zu gehen?  
REYNIR Es ging mir durch den Kopf.

**LAURA** (lächelt) Ich käme dann vielleicht doch noch ins Ausland.  
**REYNIR** Erster Klasse. Wenn ich Kapitän auf der Gullfoss würde, bekämst du die Präsidentensuite. Sä-  
 best am Tisch mit dem Pack vom Großkapital. Würdest vor jeder Mahlzeit das Kleid wechseln  
 und mit vier Weinsorten prosten. Einen Kellner an jedem Finger, um dich springend von mor-  
 gens bis abends.  
 (Birgir Sigurðsson, TAG DER HOFFNUNG)

## Olafur Haukur Símonarson

### DAS MEER

(Hafid)

Drama in fünf Akten

aus dem Isländischen von Gudrun M. H. Kloes

6 D, 7 H

☞ 2003, Verfilmung von B. Kormákur (Island)

**UA:** 1992, NT, IS-Reykjavík; **R:** T. Sigurdsson; → 1994,

Biennale Bonn ⇒ **DSE:** 02.05./07.06.03, Theater Vor-

pommern, Greifswald/ Stralsund; **R:** R: M. Nagatis

*O. H. Símonarson \* 1947 in IS-Reykjavík; lebt auch dort*

☞ 2007: 60. Geburtstag

Der Reeder Haraldsson herrschte als Patriarch über seine Familie und seine Angestellten. Seit er auf den Rollstuhl angewiesen ist, muss er seinem ältesten Sohn die Leitung seiner Betriebe überlassen. Seine vier weiteren Kinder haben sich ihm entzogen. In der Silvester-

nacht kommt es zu einer letzten schmerzvollen Begegnung.  
 Ein Drama über die Auswirkungen tiefgreifender ökonomischer und sozialer Umbrüche, die einen Riss zwischen Alt und Jung freilegen, der nicht mehr zu beseitigen ist.

„Símonarsons Stück, 1992 entstanden und in diesem Jahr in Island verfilmt, ist ein Familiendrama in der Tradition Ibsens. Allerdings hat das Auseinanderbrechen traditioneller Familien- und Gesellschaftsbindungen inzwischen ein Stadium und eine solche Schärfe erreicht, dass man nur noch von völligem Zusammenbruch sprechen kann. So erlebt das Publikum eine uralte unverwüstliche Großmutter Kata, die trotz Kognak-Ernährung und grimmiger Selbstisolation unter Kopfhörern noch immer einen Hauch alter Mythen und Glaubenssätze verbreitet. Im Mittelpunkt steht ihr Sohn Thorolf, einer, der einst einen florierenden Fischfangbetrieb aufgebaut hat. Nun, im Herbst seines Patriarchenlebens, ist er an die Perspektive von Rollstuhl und Fernglas gefesselt, aus der er das Leben mit hartherzigem Starrsinn beobachtet und kommandiert. [...] Ein starkes Stück über ein Familienfest, dessen Anlass, der Jahreswechsel, einen Zeitenwechsel symbolisiert. Den kräftig konturierten Konflikten entsprechen scharfe verbale Scharmützel. Auf interessante Weise sind der wirtschaftliche Wandel im Fischfang, Islands Hauptwirtschaftszweig, mit dem Umbruch persönlicher Lebensentwürfe im Zeitalter der Globalisierung verknüpft.“ (Ostsee Zeitung, 05.05.03)

**THOROLF** Warum hast du die Ichthyologie aufgegeben?

**AUGUST** Ich wollte mehr in die Meeresbiologie.

**THOROLF** Niemand lernt etwas über Fisch in isländischen Gewässern, indem er in Deutschland auf dem Hintern sitzt.

**AUGUST** Es gibt auch anderswo auf der Erde Meer als um Island herum.

(Olafur Haukur Símonarson, DAS MEER)

## Wolfgang Sréter

### MINENSPIEL

3 H, 1 Musikerin

☞ 2006, **Jugenddramatikerpreis der Stadtparkasse München**

**UA:** 21.07.07, Theater Halle 7, München; **R:** C. P. Seifert

*W. Sréter \* 1946 in Passau; lebt in München*

Ein vom Krieg zerstörtes und von seinen Einwohnern verlassenes Dorf in den Bergen mit Blick auf das Meer. Ein Mann haust in einer Ruine, in die er alles, was im Dorf an Verwertbarem zu finden war, gebracht hat. Er führt Selbstgespräche. Oder spricht er mit dem Jungen, der ihn seit Tagen heimlich beobachtet? Irgendwann findet der Mann den Jungen ohnmächtig auf dem Grundstück. Er hat eine Verletzung am Bein, die von einem

Inmitten des Krieges entsteht eine zerbrechliche Idylle der gegenseitigen Hilfe.

Gegen Ende des Sommers wird der Mann schwächer und schwächer. Er erzählt dem Jungen, dass er lange Jahre in einem anderen Land gelebt hat. Die Familie des Mannes lebt noch in diesem anderen Land. Mit einem Brief des Mannes macht sich der Junge drei Tage nach dessen Tod auf den Weg.

„Wolfgang Sréter beschreibt eine Wirklichkeit, die häufig verdrängt wird. Die Kriege im 21. Jahrhundert sind auch die Kriege, in denen Kinder zu Soldaten gemacht werden und in denen Kinder gleichzeitig die Opfer der Auseinandersetzungen sind. [...] Sréter's Stück beschreibt mit großem Verständnis eine Situation zwischen einem alten Mann, dessen Lebenstraum, sein eigenes Haus, zerbombt wurde, und einem Kind, das sich im Kampf ums Überleben in dieses Haus gerettet hat. Es entsteht eine exemplarische Situation auf engstem Raum, welche die aktuelle Lage von Kindern in unserem von Kriegen geplagten Jahrhundert sehr verständnisreich reflektiert.“

(Jurymitglied Jürgen Flügge, Münchner Jugend-Dramatiker-Preis, 16.10.06)

**JUNGE** Warst du nie im Krieg?

**MANN** Ich habe hier vier Angriffe erlebt ... es war ...

**JUNGE** Aber du hast nicht gekämpft.

**MANN** Sonst säße ich nicht hier.

**JUNGE** Man kann auch überleben. – Wo ist deine Familie jetzt?

**MANN** ... Weit weg.

(Wolfgang Sréter, MINENSPIEL)

## John Millington Synge

### DER HELD DER WESTLICHEN WELT

(The Playboy of the Western World)

aus dem Englischen von Klaus Hemmerle

5 D, 6 H

**UA:** 26.01.1907, Abbey-Theater, IRL-Dublin; R: J. M. Synge ⇒ **DSE** (in der Übersetzung von Syl-Vara): 1924, Lustspielhaus, Berlin; R: H. Hilpert ⇒ **DSE** (in der Übersetzung von K. Hemmerle): 01.03.98, Theater Heidelberg; R: K. Hemmerle

*J. M. Synge (1871-1909)* 2009: 100. Todestag

Was passiert, wenn ein Fremder, der seinen Vater erschlagen hat, auf der Flucht in einem kleinen irischen Dorf am Ende der Welt landet? Er befriedigt die Sehnsucht nach Abenteuer und Skandal und wird zum Helden. Die ungewohnte und unerwartete Anerkennung lässt ihn über sich hinaus wachsen. Was aber, wenn dann auf einmal der erschlagene Vater quicklebendig auftaucht? Synge „behandelt nicht eine irische Eigenheit, sondern eine der Menschheit gemeinsame Schwäche, die Ge-

wohnheit, kühne Schurken zu bewundern. – Die meisten Helden der Geschichte sind kühne Schurken.“

(*Bernard Shaw, 1912*)

„Demnach ist diese Komödie keine gesellschafts- oder moralkritische Satire, sondern ein Preisgesang auf die Leute von Mayo, samt ihren Schwächen. Sie leben so intensiv in der Phantasie, dass ein Vatermord, den sie nicht gesehen haben, für sie keine Realität besitzt, sondern sofort zur ruhmreichen Legende wird – der reale Vatermord, den sie sehen, ernüchtert sie, und schon greifen sie zum Strick, um den Mörder loszuwerden. Dies wird nicht bissig kritisch vorgetragen, sondern mit elementarem Humor erzählt.“ (*G. Hensel, Spielplan, 1992*)

„Für seine Inszenierung hat Klaus Hemmerle eine eigene Übersetzung erarbeitet. Sie weiß die Syngesche dramatische Sprache hellhörig ins Deutsche zu bringen – die ideale Prämisse für eine perfekte Inszenierung. Nach dem herzlichen langen Schlussapplaus zu urteilen, war es denn auch eine solche.“

(*Rhein Neckar Zeitung, 03.03.98*)

„Das wär ein Wunder, Shaneen, wenn der Heilige Vater einen wie dich beachten würde. Weil, wenn ich der wär, würd ich mich nicht scheren um diesen Ort hier, wo du keinen triffst als den roten Linahan mit seinem Schielaug, und Patcheen mit der lahmen Ferse oder die verrückten Mulrannies, die man in Californien weggejagt hat, wo sie den Verstand verloren haben. Wir sind zur Zeit ein zu seltsamer Haufen, um den Heiligen Vater zu belästigen auf seinem heiligen Stuhl.“

(*John Millington Synge, DER HELD DER WESTLICHEN WELT*)

## Matéi Visniec

### VOM GESCHLECHT DER FRAU

#### ALS SCHLACHTFELD

(Du sexe de la femme comme champ de bataille dans la guerre en Bosnie)

aus dem Französischen von Sybille Neuhaus

2 D

☞ übersetzt ins Englische, Schwedische, Katalanische, Portugiesische, Italienische, Rumänische, Griechische, Russische, Bulgarische, Spanische und Polnische

📖 publiziert bei: Éditions Actes Sud-Papiers, F-Paris/Arles, 1997

**UA:** 09.07.97, Coproduktion Studio des Champs-Élysées, F-Paris/ Association Acte 1, F-Avignon/ Théâtre des Roues; R: M. Fagadau ⇒ weitere Aufführungen in Kanada und Frankreich ⇒ **DSE:** 03.10.98, Hans Otto Theater, Potsdam; R: D. v. Gunten ⇒ 08.06.99, Lesereihe „Gewaltmechanismen auf dem Balkan“, Bühnen der Stadt Köln ⇒ 24.10.00, (Doppelprojekt „Trojerinnen“) Stadttheater Neuburg/ Donau; R: R. Beck ⇒ 28.04.01, Theater am Markt, Rosenheim; R: S. Schmidt ⇒ 12.09.02, Euro Theater Central, Bonn; ⇒ 01/2004, Akteon Théâtre, F-Paris; R: D. Sztulman

*M. Visniec \* 1956 in RO-Radauti; lebt in F-Paris*

Kate und Dorra hat der Krieg in Bosnien zueinandergeführt. Die Amerikanerin Kate arbeitet als Psychiaterin in einem internationalen Hilfsprogramm. Dorra ist eine vergewaltigte Frau aus dem Balkan. Dorras 'Heilung', ihr langsamer Weg von der Patientin zur Gleichstarken, und Kates unablässige Spurensuche nach den Wurzeln aller Kriege und nach ihrer eigenen Familie in Europa, ergeben ein hindernisreiches Aufeinanderzugehen zweier Frauen, an dessen Ende ihre Freundschaft beginnt: Dorra wird das Kind, das der Krieg ihr aufgezwungen hat, annehmen. Es ist eine hart erkämpfte Entscheidung gegen die Zerstörung und für das Leben, für die Liebe, die sich das erste Mal wieder in der Freundschaft zwischen Dorra und Kate zeigen konnte.

„Letztlich steht man bewundernd vor dieser außergewöhnlichen Befähigung Matéi Visniecs, diese zwei weiblichen Psychen von ihrem tiefsten Inneren her zu fassen. Ohne Pathos, ohne Übertreibung. Eine Wahrheit, die erschüttert. Unbestreitbar eines der größten, der stärksten Schauspiele des Festivals d'Avignon.“ (*La Gazette, 07/1997*)

„Am Einzelschicksal zweier Frauen führt der rumänische Autor Matéi Visniec in seinem Einakter 'Vom Geschlecht der Frau als Schlachtfeld' die so genannten Randscheinungen des Krieges vor Augen, schmerzhaft klar, jedoch mit einem Höchstmaß an Sensibilität.“

(*Bonner Rundschau, 17.06.03*)

„Auf dem Balkan, ja, da weiß man zu trinken. Schau, seit drei Wochen haben wir uns nicht gesehen, das ist lang, das ist unerträglich, komm, lass uns einen trinken. Und man trinkt bis in den frühen Morgen. Auf dem Balkan ist es für Freunde kaum zu ertragen, wenn sie sich drei Wochen lang nicht sehen. Jeder Vorwand ist recht, um bis fünf Uhr morgens zu trinken. Wir haben uns seit einer Woche nicht gesehen, oh je, das ist lang, komm, lass uns einen trinken. Und man trinkt bis Mitternacht. Damit die Trennung von zwei Freunden erträglich wird, muss man täglich ein wenig trinken.“

(*Matéi Visniec, VOM GESCHLECHT DER FRAU ALS SCHLACHTFELD*)